

KULTUR - KALENDER

Weitere Termine für ganz OWL unter www.erwin-event.de

Freitag

Bühne

Altweiberfrühling, Komödie, 19.30 Uhr, Kur- und Stadttheater, Parkstraße 26, Bad Salzuflen
Wolfgang Schmidt: Marabu, 20.30 Uhr, Premiere, Universum, Hauptstraße 9, Bünde

Kunst

„Das Glück ist ohne Pardon“, Eröffnung der Ausstellung mit Arbeiten von Anna und Bernhard Blume, 19 Uhr, bei art-consulding, Galerie an der Dammstraße 16, Bad Salzuflen

Samstag

Bühne

Michael Sens: „Das Casanova-Prinzip - Was Frauen wirklich hören wollen“, Kabarett, 20 Uhr, Olof-Palme-Gesamtschule Hiddenhausen

Musik

Foxy & the Pop-Shop-Boys, 19.30 Uhr, Werretalhalle Löhne

Nordwestdeutsche Philharmonie, 20 Uhr, Stadtgarten, Steinmeisterstraße, Bünde

Sonntag

Bühne

„Müggensack sein Venus“, Schwank der Laienspielschar Falkendiek, 15 Uhr, Stadttheater Herford

Richard ist Endlich Allein, von Uli Brée, 15 Uhr, Lemgoer Kulturbahnhof, Lemgo

Hanse-Soul mit Flo Mega

Herford. Den Startschuss für die Rottöne-Konzertreihe im Forum des Museum Marta gibt am Samstag, 3. März, um 20 Uhr mit Flo Mega ein echter Soulman. Der Bremer konnte jüngst die Zuschauer des Bundesvision Song Contest begeistern und will das Jahr 2012 nutzen, um einen großen Schritt auf der Karriereleiter zu gehen. Zusammen mit seiner 10-köpfigen Band „The Ruffcats“ kreiert er einen Sound, der frisch-soul-herb, sehr funky und mit einer Brise Weser-Blues daherkommt und live überzeugend ist. Karten für das Konzert gibt es bei der *Neuen Westfälischen*.



Chronisten: Marcel Oeben, Christoph Laue, Rolf-Dietrich Müller, Michael Hallerberg, Jens Murken, Wolfgang Spanier, Bärbel Thau, Kerstin Stockhecke, Wilhelm Grabe, Stephan Grimm und Sven Krüger. Im Hintergrund lachen einige Besucher der Ausstellung im Zellentrakt in die Kamera.

FOTOS: HASELHORST

Einen großen Bogen gespannt

Autoren aus ganz OWL schreiben das Buch zur Wanderausstellung „Heimat für Fremde?“ im Zellentrakt

VON MEIKO HASELHORST

Herford. „Das Buch ist keine Erfolgsgeschichte – es spricht vor allem auch die vielen Probleme an, die mit der Migration und Integration in OWL einher gehen“, fasst Dr. Jens Murken zusammen. Der Archivar der Evangelischen Kirche von Westfalen ist einer der zahlreichen Autoren aus ganz Ostwestfalen-Lippe, die an „Heimat für Fremde?“ mitgeschrieben haben – dem Buch zur gleichnamigen Wanderausstellung.

Noch bis Anfang April sind die Zeitzeugnisse im Zellentrakt des Herforder Rathauses zu besichtigen (die NW berichtet regelmäßig). Gestern trafen sich dort einige der Autoren, um das Buch vorzustellen. „Das Schwergewicht der Beiträge liegt in der Einwanderungs-

geschichte der früheren Nachkriegszeit“, erklärt Jens Murken, der den Arbeitskreis der Archivare während der dreijährigen Entstehungsgeschichte des Buches koordinierte. „Die Chronik

der Asylbewerber und Spätaussiedler ist noch nicht so in den verschiedenen Archiven angekommen.“ Wohl aber die Geschichten der dazwischen liegenden Jahre:

In allen Buchhandlungen

Das Buch „Heimat für Fremde?“ ist im Verlag für Regionalgeschichte erschienen. Es hat 272 Seiten mit zahlreichen Schwarz-Weiß-Fotos und ist zunächst in einer Auflage von 535 Exemplaren erschienen. „Bei Bedarf wird natürlich nachgelegt“, sagt Archivar und Autor Dr. Jens Murken.

Für 14,90 Euro ist es in allen Buchhandlungen in OWL erhältlich – und natürlich auch im Internet zu bestellen. (ISBN 978-3-89534-926-3) (haz)



Gleichnamig: Das Buch heißt wie die Ausstellung selbst.

der Gastarbeiter. So schreibt Herforder Sven Krüger über die so genannten Vorbereitungsklassen in den späten 1960er Jahre. Diese Klassen, in denen zu zwei Dritteln muttersprachlicher und zu einem Drittel deutscher Unterricht stattfand, gingen auf eine Verordnung des Kultusministers von 1968 zurück.

Deutsche und ausländische Lehrer unterrichteten für ein bis zwei Jahre alle Kinder, die dem deutschsprachigen Unterricht noch nicht folgen konnten. Am Beispiel des kleinen Türken Yüsel macht Krüger deutlich, dass die Bemühungen nicht immer von Erfolg gekrönt waren.

Kerstin Stockhecke vom Hauptarchiv Bethel in Bielefeld weiß von eingewanderten Jugoslawinnen in den 60er und 70er Jahren zu berichten, die damals etwa 90 Prozent der Gebäudereinigung ausmachten. Sie räumt

unter anderem mit der klassischen Vorstellung auf, dass es immer die südländischen Männer waren, die ihre Familien später nach Deutschland holten. „In diesem Fall waren es meist die Frauen, die nach Deutschland kamen und die Angehörigen später nachholten“, sagt Stockhecke.

Viele gingen zurück in ihre Heimat, andere blieben. Experten schätzen, dass etwa 25 Prozent der OWL-Bevölkerung einen Migrationshintergrund haben. Der hohe Anteil an Migranten hat übrigens eine interessante Auswirkung: Im Regierungsbezirk Detmold werden im Jahr 2020 die im Durchschnitt jüngsten Einwohner Deutschlands leben.

„Wir dürften die ersten sein, die einen so großen Bogen gespannt und ein so umfassendes Werk zu dem Thema vorgelegt haben“, sagt Dr. Jens Murken.

KULTUR AUSSERHALB

Freitag

Bühne

Chess - Das Musical, 20 Uhr, Stadttheater, Bielefeld

Der Gott des Gemetzels, teuflischer Humor über die Untiefen der Zivilisation, Schauspiel, 20 Uhr, Mobiles Theater, Theaterhaus, Feilenstraße 4, Bielefeld
„Danke, Lorient!“, mit dem Ensemble der Waldbühne Melle, 20.30 Uhr, Festsaal, Schürenkamp 14, Melle

West Side Story, Musical von Leonard Bernstein, 20 Uhr, Stadttheater, Minden

Musik

Blues Company, 20.30 Uhr, Bielefelder JazzClub, Beckhausstraße 72, Bielefeld

Jingo de Lunch, 21 Uhr, JZ Kamp, Niedermühlenkamp 43, Bielefeld

The Silverettes, Rock'n'Roll, 21 Uhr, Kaiserkeller, Detmold

Dire strats - A tribute to Dire Straits, 20 Uhr, Rosenhof, Rosenplatz 23, Osnabrück

Samstag

Bühne

Der Mann, der kleine glatthaarige Hunde und dicke Taschenuhren liebte, Lese-Performance und Live-Musik, Musik: Duo Vento e Corde, 20 Uhr, Theaterlabor Tor 6, Bielefeld
Die Rückkehr der Shaolin, 20 Uhr, Stadthalle Willy-Brandt-Platz 1, Bielefeld

Käthe Lachmann: Ich bin nur noch hier, weil du auf mir liegst!, 21 Uhr, Zweischlingen, Bielefeld

Peter Grimes, von Benjamin Britten, 19.30 Uhr, Premiere, Stadttheater Bielefeld

Noch'n Geicht - Heinz Erhardt Parodie, 20 Uhr, Stadthalle Detmold

Herbert Knebels Affentheater: „Der Letzte macht das Licht aus“, 20 Uhr, Stadthalle Minden

West Side Story, Musical von Leonard Bernstein, 20 Uhr, Stadttheater Minden

Venedig im Schnee, Komödie von Gilles Dyrek, 20 Uhr, Goethe Freilichtbühne Porta Westfalica, Unter den Tannen, Barkhausen,

Musik

Preisträgerkonzert Jugend musiziert, 16 Uhr, Ev. Krankenhaus Bielefeld, Kapelle im Johannesstift, Schildescherstraße 99, Schildesche.



Vorstellungsrunde: Hiroshi Tobe, Klaus Brandmeier (als Gast eingesprungen für Radomir Wrobel), Burghard Teichert (stehend), Florian Raff, Friedrich Luchterhand am Flügel, Thomas Becker, Annkatrin Willaschek, Barnaby Brown und Julie Wagner (von links).

FOTO: MÖNKS

Die Bratsche schlägt zurück

Rehabilitation eines verfeimten Instrumentes im NWD-Kammerkonzert

Herford (akm). Am Ende mussten sogar noch zusätzliche Stühle ins Studio der Nordwestdeutschen Philharmonie getragen werden, so viele Zuhörer waren gekommen, um die Bratschen-Stimmgruppe des Orchesters zu hören. Die war unter dem angriffslustigen Namen „Viola Attack!“ geschlossen angetreten, dem Publikum das Wesen der Bratsche im Allgemeinen und des Bratschers im Speziellen näherzubringen.

Dazu muss man wissen, dass die Bratscher, nun ja, die Depressen eines Orchesters sind, wie NWD-Solobratschist Burghard Teichert seiner so amüsanten wie geistreichen Moderation erläuterte. Das Instrument ein einziger Kompromiss bezüglich der Größenverhältnisse, der Name eine Verballhornung der Bezeichnung „Viola da Braccio“, und dazu ein Musiker, der schon im Studium mitleidig angeschaut wird: „So jung und schon Bratscher?“, da kommt man kaum gegen an. Nun also der Gegenbeweis. Rein musikalisch war die Brat-

sche praktisch sofort rehabilitiert. Schon die Ankunft der Königin von Saba von Händel für acht Bratschen war als Eröffnung ein echtes Statement. Doch die Musiker traten auch aus dem Tutti heraus. So spielten Friedrich Luchterhand und Julie Wagner die Sonate Nr. 6 für zwei Bratschen von Jean-Marie Leclair und hinterließen die Zuhörer tief beeindruckt. Luchterhand und Wagner spielten energisch und lebendig und harmonisierten einfach wunderbar. Im Andante badeten sie die Zuhörer im satten, warmen Klang ihrer Instrumente.

Im letzten Satz schließlich zauberten sie mit dem Bogen am Steg metallische, ätherische Töne, auf dem Griffbrett hauchzarte und unwirkliche Klänge, die sich im Nichts auflösten. Im Studio war es mucksmäuschenstill, dann raunten die Zuhörer aus tiefster Seele, „toll!“

In der Fantasie von York Bowen glänzten Luchterhand, Barnaby Brown, Florian Raff und Annkatrin Willaschek mit im-

pressionistischem Klangzauber, irritierten aber auch durch etwas eigenwilliges Blättern.

Der zweite Teil war bestimmt durch die leichte Musik. Dabei präsentierten sich die NWD-Bratscher als charmante und sympathische Stimmfamilie, nicht ohne Selbstironie. Da wurden in „Heinzelmännchens Wachtparade“ die Nachschläge (das Schicksalsmotiv der Bratscher) mit größter Ernsthaftigkeit gespielt und Glissandi süffig-süß auskostet, Scottos „Sous les ponts de Paris“ spielten die Bratscher bequem im Sitzen (Teichert: „Wir lieben die Hektik nicht. Was man uns als Langsamkeit auslegt, ist in Wahrheit unser Bedürfnis nach Gemütlichkeit und Harmonie“), aber die kleineren und größeren Augenwinkereien gingen nie auf Kosten der musikalischen Qualität.

Auch eine kleine Umbaupanne wurde mit verschmitztem Grinsen hingenommen. So sind sie eben, die Bratscher. Muss man sie nicht einfach gern haben?

Der Pauker drückt die Hupe

Grundschüler kommen zum Kinderkonzert der Nordwestdeutschen Philharmonie

VON ANNA MÖNKS

Herford. Dirigent Florian Wessel ist hinter der Bühne. Andere nehmen seinen Platz ein: Im Saal des Schützenhofes dirigieren Grundschullehrer ihre Schützlinge in Zweierreihen auf ihre Plätze, platzieren die „Experten“ auf disziplinarisch erreichbare Sitze und sorgen mit erhobener Hand und dem Finger auf den Lippen für Ruhe. Willkommen im Kinderkonzert der Nordwestdeutschen Philharmonie.

„Babar, der kleine Elefant“ steht auf dem Programm, und das beginnt heute schon vor dem ersten Takt. Moderatorin Susanne Adams erklärt, warum die Musiker ihre Instrumente stimmen, und stellt Florian Wessel vor.

Die Musiker wedeln Stimmgruppe für Stimmgruppe mit ihren Instrumenten – jawohl, auch die Kontrabässe – und die Harfenistin zupft ein paar Töne an. „Oooh, wie schön!“, raunen die Schüler andächtig.

Rund 500 Kinder der 3. und 4. Klassen sind am Mittwochmorgen in diesem ersten Kinderkonzert des Tages. Babar ist für sie kein Unbekannter, das Stück ist schon im Vorfeld im Musikunterricht vorbereitet worden. Zum Wiegenlied der Elefantmutter heben die Kinder die Arme und wiegen sie hin und her, zu Babars Flucht trommeln sie hektisch auf ihre Oberschenkel. Das ist Musik-Erleben mit allen Sinnen.

Einige Musiker kommen mit ihren Instrumenten auch nach vorne an den Bühnenrand. „Vera, spiel doch mall“, fordert

Susanne Adam Vera Lang auf, die ihre Piccoloflöte demonstrativ in den höchsten Tönen erklingen lässt. „Au!“, quieken die Kinder begeistert, die Flötistin grinst.

Doch nicht nur die klassischen Instrumente kommen bei „Babar“ zum Zuge. Der Elefant fährt nämlich Auto, und das

wird von Pauker Aron Leijendeckers an zwei Hupen vertont. Ein „Pauker“?

Die Schüler kichern verstohlen und linsen zu ihren Lehrern hinüber. Die schrittweise Einführung in das Stück macht ungefähr die Hälfte des Konzertes aus, dann wird „Babar“ einmal am Stück gespielt und erzählt,

vom Wiegenlied bis zur Krönung des kleinen Elefanten. Nach stürmischem Applaus verlassen Schüler und Musiker den Saal.

Die Musiker haben jetzt ein Viertelstündchen Pause. Im Foyer ist schon das aufgeregte Stimmgewirr des nächsten Publikums zu hören.



Ganz vorne: Schüler der Grundschule Mindener Straße erkunden neugierig die Bühne. FOTOS: ANNA MÖNKS



Der Pauker: Aron Leijendeckers mit seinen Hupen.



Tuba: Alexander Kochendörfer